

# Die Stimme

## Organ des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands (S.-D.)

Erscheint wöchentlich einmal, je Freitag.  
zu beziehen durch alle Postämter.  
Abonnementpreis 3 M. pro Vierteljahr.

Alle Zuschriften für die "Stimme" an H. Warkhoff, Am a. D., Postfach 47, Telefon 1442.  
Alle für den Geschäftsbesorger des Gewerksvereins bestimmten Postsendungen sind zu adressieren:  
Gewerksverein der Holzarbeiter Deutschlands, Berlin N. O. 55, Greifswalderstraße 222.  
Schmittsche Verlagsbuchhandlung an H. Schumacher, Berlin N. O. 55, Greifswalderstraße 222.  
Postfachkonto 29 221 beim Postfachamt Berlin N. W. 7. Telefon Berlin Wiegandstr. 4730.

Anzeigen, die sechsfach gespaltene Zeilen  
jeile 1 Wk., für den Arbeitsmarkt 60 Wk.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

### Weltanschauungskämpfe in der Arbeiterbewegung.

Von Anton Erkelenz-Berlin,  
M. d. R.

I.

Einer unserer fleißigsten und zuverlässigsten Beamten sagte mir kürzlich folgendes: ein christlicher Gewerkschaftsführer habe ihm gesagt: „eure Einrichtung, eure Grundidee sind gut, man kann sagen glänzend. Wir alle haben eure Einrichtungen nachahmen müssen und haben sie nachgeahmt. Aber wir und die Sozialisten haben etwas, was ihr nicht habt, nämlich eine Weltanschauung. Diese hat die Massen erzogen und gab uns die Kraft, eure Einrichtungen nachzuahmen. Nicht die Einrichtungen entscheiden die Güte einer Bewegung, sondern der hinter ihr stehende Glaube, das Wollen. Und darum waren wir euch überlegen.“

Jeder, der mit Agitatoren der andern Gewerkschaftsrichtungen im Kampfe gestanden, hat, besonders von christlicher Seite, ähnliche Darlegungen

oft gehört und oft widerlegt.

Es wird nicht überflüssig sein, noch einmal zu sehen, was hinter diesen Behauptungen steht.

Für den oberflächlichen Beobachter sind die erwähnten Behauptungen zutreffend. Er sieht die freien Gewerkschaften mit dem Sozialismus arbeiten und agitieren. Er sieht die christlichen Gewerkschaften mit dem Christentum, mit Begriffen aus der religiösen Lehre arbeiten. Er sieht, daß der Gewerksverein, die Verbände des Gewerkschaftsrings, weder das eine noch das andere haben und schlussfolgert dann leicht, damit sei bewiesen, daß drüben der stärkere Glanz und der größere Erfolg liege. Gegen diese Ansicht läßt sich zunächst aus der praktischen Erfahrung etwas wichtiges anführen. Jeder von uns kennt nämlich sowohl Sozialisten, als treureligiöse Katholiken oder Protestanten, die seit Jahren und Jahrzehnten oft an führender Stelle in den Gewerksvereinen stehen. Soll man annehmen, daß sie ihren Sozialismus, oder ihren Katholizismus, oder Protestantismus mißverstanden haben? Das ist kaum anzunehmen. Sie waren und blieben treue Anhänger ihrer Religion, ihrer Partei und waren und sind auch treue Anhänger des Gewerksvereins. Und da es ihrer tausende und zehntausende gibt, so muß die ganze im ersten Abschnitt erwähnte Begründung wohl einen Fehler aufweisen. Wo steckt dieser Fehler?

Der Sozialismus als Weltanschauung ist etwas anders zu beurteilen als eine Religion oder Konfession und beide müssen deshalb getrennt behandelt werden. Es gibt zwei grundsätzlich verschiedene Auffassungen des Sozialismus, nämlich die materialistische und die ethische.

#### Der ethische, sittliche Sozialismus

— sein jüngster Bannträger war wohl der als Führer der bairischen Räterepublik erschossene Gustav Landauer — geht von der Gesinnung der Menschen aus. Der Mensch sei gut. Wenn man seinen Geist und

alle seine Fähigkeiten entwickle, dann werde Betrug und Ausbeutung ein Ende haben, dann werde jeder Mensch eine anständige Gesinnung haben, werde menschlich und sittlich gegen seine Mitmenschen handeln, werde trachten, ihnen Freude zu bereiten usw. Wenn das Sozialismus ist, dann sind wir alle Sozialisten. Auch ist diese Auffassung des Sozialismus nicht sehr weit entfernt von dem Glauben eines ehrlichen Christen. In England begegnet man auf Schritt und Tritt strenggläubigen Christen, die ihren ehrlichen Sozialismus aus der Bibel beweisen. Wenn jemand von uns als Vertrauensmann, als

**Dein eigener Schaden**  
! ist es Kollege,  
wenn Du dich nicht in  
! der höchsten Beitragsstufe versicherst !

Vorstandsmitglied, als Beamter sein Leben der Arbeitersache weihet, auf bessere, höher dotierte Stellen verzichtet, weil er seiner Sache treu bleiben will, wenn er

als seine Lebensaufgabe

die geistige und materielle Entwicklung der Arbeiterschaft ansieht, dann ist er ethischer Sozialist. Wenn er die Theorie, die Beweggründe seiner Handlungsweise durchdenken kann, dann hat er einen Glauben, eine Weltanschauung, die sich den höchsten Vorbildern gleichstellen darf. Mag er im übrigen die Quellen zu diesem Glauben aus der Bibel, aus einem wissenschaftlichen Werk oder aus seinem warmen, lodernen Herzen empfangen.

Die andere, heute herrschende Auffassung des Sozialismus geht nicht von der Gesinnung der Menschen aus, sondern von den gesellschaftlichen Zuständen. Das ist der materialistische Sozialismus oder der Marxismus. In seinem System haben der Mensch und seine Gesinnung wenig Raum. Die wirtschaftliche Entwicklung treibt automatisch zum Sozialismus. Und zwar zu einem genau aufgezeichneten Sozialismus, der aus Großbetrieben, zentralisierter Wirtschaft, Staatswirtschaft usw. bestehen soll. Diese Art des Sozialismus hat die Köpfe der Arbeiter am meisten gefangen genommen und beeinflusst. Sie war die bequemste, weil sie alle „Schuld“ nur bei andern — in der Regel den Kapitalisten — und alle sittliche Größe nur bei den Arbeitern sieht. Große Massen der Arbeiter glaubten bis zum Kriege, diese Lehre werde ihnen bald und schnell die große Erlösung bringen. Inzwischen hat sich aber etwas wichtiges geändert, nämlich zwei Jahre praktischen Versuches haben bewiesen, daß es auf dem vom materialistischen Sozialismus vorgeschlagenen Wege nicht geht, weil er keine erprobten neuen gesellschaftlichen Gestaltungen

vorzuschlagen weiß. Das ist der Grund all der Zerplitterungen in der politischen Bewegung, aller Kämpfe in den freien Gewerkschaften usw.

Der große Glaube sinkt hin.

Wir sehen statt dessen im Sozialismus Leute auftreten, die innerlich nicht mehr materialistische, marxistische Sozialisten sind, sondern ethische, sittliche Sozialisten werden. Man denke nur an Wilsell, an die neue, vorerst noch unter der Decke arbeitende Gruppe der Kultursozialisten u. a. Im Sozialismus gärt es also mächtig. Von einer geschlossenen sozialistischen Anschauung ist keine Rede mehr. Gründe und Ziele des Sozialismus sind fast bei allen Anhängern verschieden. Sie gehen von sehr gemäßigten Mehrheitssozialisten bis zum rabiatesten Kommunisten. Und wer von ihnen vertritt die Wahrheit?

Möchte also, so lange der Sozialismus noch eine geschlossene Weltanschauung war, diese auch anfeuernd wirken auf die ihm nahestehenden gewerkschaftlichen Organisationen, heute ist es umgekehrt. Die Gewerkschaft ist stärker als die Partei. Und in beiden sind Zweck, Ziel, Grundlage und praktische Durchführung dessen, was jeder unter Sozialismus versteht, so verschieden, daß eine einheitliche Gesellschaftsanschauung nicht vorhanden ist. Gemeinsam ist und bleibt nur der Wille, an den heutigen Zuständen vieles zu ändern und zu bessern. Er ist genau so bei uns vorhanden.

Aber in Wirklichkeit ist diese gemeinsame Gesellschaftsanschauung auch nie ausschlaggebend gewesen für das Wirken in den Gewerkschaften.

Der Zusammenhang war viel naiver und primitiver. Er liegt einfach in dem Machtstreben. Die Mitglieder der Partei erkannten sehr bald, daß sie ihre Parteibestrebungen enorm stärken und fördern könnten, wenn sie die Mehrheit und Führung in den Gewerkschaften hatten. Das leuchtete jedem Beteiligten umsomehr ein, je schärfer der alte reaktionäre Staat keinen Sozialisten zu Stellung u. Einfluß kommen ließ. Und solcher Druck von außen schweißte die Gedrückten leicht zusammen. Aus ihm floß auch eine größere Rücksichtslosigkeit in der Agitation. Die Partei konnte der Gewerkschaft z. B. ihren starken Propaganda zur Verfügung stellen und diese konnte die Presse finanziell unterstützen, rentabel machen. Wir sehen hier zwei Körper, die sich gegenseitig unterstützen und tragen, die zum Teil voneinander leben. Ursprünglich war das gewiß veranlaßt: 1. durch die Unterdrückung, die der alte Staat sowohl der Gewerkschaft als der Partei zuteil werden ließ, 2. durch die gemeinsame Anschauung, wie man diese Unterdrückung bekämpfen und überwinden sollte. Was sich so in dreißig Jahren herausgebildet, wirkt auch jetzt noch fort, obwohl die Gemeinsamkeit der Idee inzwischen zerbrochen ist und auf der Parteiseite nicht mehr eine, sondern vier oder mehr Organisationen stehen.

Hat der Sozialismus heute keine einheitliche Gesellschaftsanschauung mehr, so hat die christliche Lehre eine solche nie besessen. Der wahre Charakter aller Religion ist etwas innerliches, seelisches. Keine euro-

päische Religion gibt aber eine einigermaßen klare Anweisung für die Gestaltung des Staates und seiner Einrichtungen. Das beweist sich schon dadurch, daß der sowohl pflichtbewußte Mütter, der treu für seine Untergebenen sorgt, wie der große Riesenkapitalist, wie der halbsozialistische christliche Arbeiter ihre, doch recht verschiedenen Gesellschaftsanschauungen aus der Religion entwickeln und begründen könnten. Die Religion gibt Anweisungen wie man leben und nichtleben, aber sie sagt nicht, wie der Staat aussehen soll. Es kommt ganz darauf an, was

#### Der Einzelne aus seiner Religion an Lehren der Staatsgestaltung herausliest.

Und das ist eben vielfach verschieden. Wäre die christlich-religiöse Weltanschauung der eigentliche Kraftquell der christlichen Gewerkschaftsbewegung, so müßte z. B. ein religiöser Unternehmer zu genau denselben gesellschaftlich sozialen Forderungen kommen, wie der christliche Arbeiter. Wir wissen alle, daß das fast nie vorkommt. In Wirklichkeit liegt der Zusammenhang wo anders. Als die christliche Gewerkschaftsbewegung zu arbeiten begann, arbeitete sie vornehmlich unter den katholischen Arbeitern. Es liegt auf der Hand, daß der christliche Agitator hier zuerst anknüpfen konnte und ganz naturgemäß in manchen Fällen leichter Verständnis fand, als ein anderer. Die Geschicklichkeit bestand nun darin, daß der christliche Agitator diesen Leuten eine Lehre einimpfte, die in der Kritik stark sozialistisch, in den praktischen Vorschlägen ein Abklatsch des Gewerkschaftsprogramms war. Und diese Lehre wurde als eine besondere „christliche“ Erfindung, als ein Erzeugnis der christlichen Religion usw. angeboten. Daneben brachte man es fertig, die Gewerksvereine, denen man eben ihr praktisch soziales Programm entlehnt hatte, als Religionsfeinde darzustellen. In einer geschickten Erziehungsarbeit wurde diese christliche Anschauung in die Massen hineingetragen. Und wenn ein halbes Dutzend falsche Behauptungen immer wiederholt werden, wenn man sie tausendmal hört, dann glauben viele sie und halten sie für echt und recht. (Schluß f.)

### Der 12. Verbandstag des deutschen Holzarbeiter-Verbandes

fand vom 5.—11 Juni in Hamburg statt. Nach dem Vorstandsbericht wurde eine Resolution angenommen, die die schleunigste Durchführung der 10 Punkte des A. D. G. W. zur **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** verlangt und die **Forderung auf gemeinwirtschaftliche Regelung der Holzwirtschaft** erneuert. Der Verbandsvorstand soll auch bei der Reichsregierung dafür eintreten, daß die Unternehmer Beiträge für die Kosten der Erwerbslosenfürsorge zahlen, die pro Kopf der Beschäftigtenzahl zu bemessen sind. Ferner wurde eine Herabsetzung der Luxussteuer und der Lebensmittelpreise verlangt. Der Redaktion der „Holzarbeiter-Ztg.“ wurde trotz entgegenge-setzter Anträge mit großer Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen. Ueber die **Lohn- und Vertragsbewegung** sprachen die Verbandsvorstandsmitglieder **Schleicher** und **Dammer**. Der Verbandstag erneuerte seine Beschlüsse über die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Abschluß von Tarifverträgen. Er erblickt in dem Ausbau und in der Zusammenfassung der seitherigen örtlichen, bezirklichen u. beruflichen Verträge zu Landes- und Reichstariifverträgen für absehbare Zeit einen geeigneten Weg, zu einem einheitlichen Vertragsrecht für die Arbeiterschaft der gesamten deutschen Holzindustrie zu kommen. Der Verbandstag protestierte gegen die endlose Verästelung der zentralen Verhandlungen über die Erneuerung des Reichsvertrags durch die Arbeitgeberverbände und billigt die Forderung der Arbeitnehmervertreter bei den Verhandlungen. Sollte der letzte Versuch, die Verhandlungen durch Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums zu einem friedlichen Ende zu führen, an dem Widerstand der Arbeitgeber scheitern, dann seien die Holzarbeiter gewillt, ihre Forderungen mit allen gewerkschaftlichen Kampfmitteln in die Tat

umzusetzen. Ueber **„Gewerkschaftliche Zeit- und Streitfragen** referierte **Verbandsvorsitzender Tarnow**, der sich scharf gegen die kommunistische Keimzellenbewegung im deutschen Holzarbeiterverbände wandte. Dies wurde von den Delegierten in namentlicher Abstimmung mit 223 gegen 77 Stimmen gebilligt. Der Verbandstag erneuerte dabei sein Bekenntnis zur sozialistischen Wirtschaftsauffassung und hielt die Zeit noch nicht für gekommen, auf die Benützung der Arbeitsgemeinschaften mit den Arbeitgebern zu verzichten. In der Frage der Organisationsform erwartet man vom nächsten Gewerkschaftskongress eine Klärung. Bei der Statutenberatung wurde der Ausdruck „Zahlstelle“ in „Verwaltungsstelle“ abgeändert, das Eintrittsgeld von 50 S und 1 M auf 1 M und 2 M erhöht, dagegen bleibt es bei den bisherigen Beitrags- und Unterstützungssätzen. Den Gauvorstehern sollen für ihre Reisen 45 Mark pro Tag und 20 M für Uebernachten gewährt werden; dazu eine monatliche Aufwandsentschädigung von 200 M. Die Vorstandsbeamten und Gauvorsteher wurden wiedergewählt. Die Wahl der Beisitzer im Vorstand machte mehr Schwierigkeiten. Der nächste Verbandstag soll möglichst in Kassel abgehalten werden, wo vor 30 Jahren die Gründung des Verbandes erfolgte. In namentlicher Abstimmung wurde mit 177 gegen 97 Stimmen dann noch die **Errichtung einer Unterstützungskasse** für die ehrenamtlich tätigen Mitglieder und die Angestellten des Verbandes beschlossen. Die beitragszahlenden Mitglieder dieser Kasse erhalten bei Erwerbsunfähigkeit eine Invalidenunterstützung im Verhältnis zum Dienstalter und bezogenen Gehalt und zwar bei einem Dienstalter und einer Beitragsleistung von

über 1 bis 3 Jahr	20 Prozent des Gehalts
„ 3 „ 5 „	30 „ „ „
„ 5 „ 10 „	40 „ „ „
„ 10 „ 15 „	50 „ „ „
„ 15 „ 20 „	55 „ „ „
„ 20 „ 25 „	60 „ „ „
„ 25 „ 65 „	65 „ „ „

Erhöht sich mit Einbezug der Unterstützungen aus staatlicher Sozialversicherung und Unterstützungvereinigung des Vereins Arbeiterpresse die Rente über 80 Prozent des Gehalts, so ermäßigt sich die Unterstützung entsprechend, so daß der Gesamtbetrag aller Unterstützungen 80 Prozent des Gehalts nicht übersteigt.

Dem verstorbenen **Verbandsvorsitzenden Adam Neumann** soll ein Grabdenkmal errichtet werden. In einer einstimmigen Entscheidung wandte man sich gegen das Verbrechen an dem ermordeten **Abg. Gareis** in München und verlangte Sühne. Damit fand am 11. Juni der Verbandstag ein Ende. (Vt.)

### Der Gewerksverein der Fabrik- und Handarbeiter

hatte in den Pfingsttagen in Berlin seine 14. ordentliche Generalversammlung. Der Gewerksverein hat die Zahl seiner Mitglieder von 12 000 im Jahre 1918 auf 36 000 Ende 1920 erhöht. Das Vermögen war Ende 1920 auf 631 633 M angewachsen. Die Zahl der Ortsvereine betrug 496. Die Generalversammlung brachte eine Reihe bedeutender grundsätzlicher Beschlüsse. Es wurden programmatische Leitsätze angenommen, wonach „die bisherige freie privatwirtschaftliche Wirtschaftsweise mit ihren Auswüchsen in die neue Zeit nicht mehr hineinpaßt und infolgedessen eine Aenderung erfahren muß.“ Sie muß durch eine gerechte u. höhere Wirtschaftsordnung ersetzt werden. Dabei seien folgende leitende Grundsätze zu beobachten:

1. daß der Arbeiter im Produktionsprozeß als gleichberechtigter Faktor angesehen werden wird;
2. daß alle Industrien, die monopolartigen Charakter angenommen haben (wie beispielsweise der Bergbau, Eisen und Stahl, Elektrizität, Kalk, Zement und Stickstoff), der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden und eine gemeinwirtschaftliche Verwaltung erhalten;

3. daß dem strebsamen und tüchtigen Arbeiter die Bahn zum Aufstieg freigemacht wird;
4. daß die Menschheit zur Selbstzucht erzogen und dahin gebracht wird, daß jeder sein Bestes für die Allgemeinheit hergibt und dafür die Verantwortung übernimmt;
5. daß allen Arbeitnehmern der volle Arbeitsertrag garantiert wird;
6. daß jeder Gewissenszwang beseitigt und an dessen Stelle die volle Freiheit der politischen Meinung und der wirtschaftlichen Organisation gesetzt wird;
7. daß die öffentlichen Lasten nach der Leistungsfähigkeit des Einzelnen verteilt werden;
8. daß kein Stand irgendwie gegen den anderen bevorzugt oder benachteiligt wird.

Eine weitere Entschärfung setzt sich nachdrücklich für den **Achtstundentag** ein, verlangt zu seiner weiteren Durchführung verbesserte technische Einrichtungen sowie Modernisierung der Organisation des inneren Betriebes, worauf besonders die Betriebsvertretungen ihr Augenmerk zu richten haben, die auch Material über die Wirkungen des Achtstundentages in den Betrieben sammeln sollen.

Nachdrücklich hält der Gewerksverein an dem **Tarifvertragsgedanken** fest, als der einzigen Waffe vor Schaffung eines gesetzlichen Arbeiterrechts, womit den Forderungen der Arbeiterschaft in Bezug auf das Arbeitsverhältnis Geltung verschafft und Rechtskraft verliehen werden kann. In den Arbeitsgemeinschaften erblickt er „ein nützliches und notwendiges Instrument zum Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, auf das nach Lage der Verhältnisse nicht verzichtet werden darf“.

Die sofortige Einführung der **Sechsstundenschicht** im Bergbau hält der Gewerksverein für undurchführbar, wegen der Kohlennot, der Wohnungsnot und der Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 7 Stunden sei deshalb nur auf internationalem Wege möglich. Grundsätzlich aber sei das Bestreben der Bergarbeiterschaft auf die Erreichung der Sechsstundenschicht durchaus verständlich und berechtigt, und der Vorstand müsse dieser Frage auch weiterhin seine volle Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Beitragshöhe wurde auf 1,50 M, 2,40 Mark, 3,00 M, 3,60 M und 4,20 M in den bleibenden 5 Stufen festgesetzt, wovon bei der ersten Stufe 30 S, bei den anderen 4 Stufen 60 S auf die Krankenkasse entfallen. Sämtliche Mitglieder müssen der Krankenkasse angehören. An Streik-, Maßregelungs- und Aussperrungs-Unterstützung sollen nach 26wöchentlicher Mitgliedschaft in den einzelnen Klassen 27, 45, 63, 88 und 114 M für die Woche gezahlt werden, abgesehen von den sonstigen Unterstützungen.

Das Gewerksvereinsorgan wird in Zukunft den Namen „Der deutsche Arbeiter“ führen. Für die Landarbeiter wird ein besonderes Organ „Der Landarbeiter“ herausgegeben werden. Ihre Beitragsstufen sind auf 1 M und 1,50 M festgesetzt.

Die Kranken- und Begräbniskasse des Gewerksvereins hatte Ende 1920 einen Bestand von 513 235 M. Alle Mitglieder müssen der Krankenkasse beitreten, die 6 und 12 M an Krankengeld und das Zehnfache an Begräbnisgeld gewährt.

### o o o o o Rundschau. o o o o o

#### 7. ordentliche Generalversammlung der Sterbekasse des Gewerksvereins der Holzarbeiter Deutschlands.

Wir möchten nicht verkümmern, nochmals auf die am 26. Juni d. J. in Berlin im Verbandshaus tagende Generalversammlung unserer Sterbekasse hinzuweisen. Ob eine Generalversammlung eine ordentliche oder eine außerordentliche ist, soll nicht Gegenstand der Erwägung des Beschlusses sein, denn solche werden nicht abgehalten, daß sie eben weil ein gewisser Zeitabschnitt gerade zutrifft, tagen soll, sondern eine solche trägt immer den Charakter, einem Institut oder Einrichtung eine immer festere Grundlage zu sichern. Daran

mitzuhelfen ist nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht eines jeden Mitgliedes. Darum versäume kein Mitglied, soweit ihm die Möglichkeit sich bietet, an dieser Tagung teilzunehmen, zumal wie bereits in letzter Nummer der „Eiche“ darauf hingewiesen worden ist, grundlegende Änderungen der Satzungen Gegenstand der Beratungen sein werden.

### Die Verhandlungen über den Reichsmantel-Tarif,

die am 15. Juni vor dem Reichsarbeitsministerium beginnen sollten, sind auf Veranlassung der Arbeitgeber wieder verschoben worden, weil diese erst die Beschlüsse der Vertreterversammlung der Reichsfachgruppe Möbelindustrie und Tischlergewerbe am 19. Juni in Leipzig abwarten wollen.

Für die Sägewerksindustrie in Thüringen fanden am 24. Mai in Arnstadt Verhandlungen statt, in deren Verlauf das bisherige Lohnabkommen bis Ende Juni verlängert wurde. Als Spitzenlöhne gelten zur Zeit in Lohnklasse:

	I	II	III	IV
Die Durchschnittslöhne:	5,30	4,80	4,50	4,25 M
Die Mindestlöhne:	5,10	4,55	4,25	4,00 M

In der Urlaubsfrage wurde keine Einigung erzielt.

### Das Lohnabkommen für die Südostpreussische Sägewerksindustrie

ist zum 30. Juni gekündigt worden. Die Arbeitgeber verlangen einen Lohnabbau von 10 Prozent, trotz der niedrigen Löhne. Ein ernster Kampf scheint bevorzustehen, der alle zur Einigkeit ermahnt.

### 1500 Sägewerksarbeiter ausgesperrt

wurden in Mecklenburg, weil in einigen Orten Arbeiter der Sägewerksindustrie in Streik traten, um Lohnverschlechterungen abzuwehren.

### Gereinsam eines Hirschenstessers.

Der Betriebsobmann Hammel glaubte durch eine Berichterstattung seitens einem unserer Kollegen beleidigt zu sein und zitierte ihn am 14. Juni 21 vor das Gericht. Der Schuß ging aber nach hinten los und mußte Hammel die Klage zurücknehmen und sich zur Tragung sämtlicher Kosten verpflichten.

### Die Neuregelung des Angestellten-Versicherungsgesetzes.

Der Reichsrat nahm ohne Erörterung den Gesetzentwurf über Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte an, der bei den Ausschlußberatungen nur unwesentliche Änderungen erfahren hat. Nach dem Entwurf wird die Versicherungsgrenze von 15 000 M auf 28 000 M erhöht.

Im ganzen werden neun Gehaltsklassen gebildet. Die erste reicht bis 1500 M, die zweite bis 3000 M, die dritte bis 4000 M, die vierte bis 5000 M, die fünfte bis 6000 M, die sechste bis 8000 M, die siebte bis 10 000 M, die achte bis 15 000 M die neunte bis 28 000 M Gehalt. In Beiträgen werden bis auf weiteres erhoben: In der ersten Klasse 15.60 Mark monatlich, in der zweiten 24.60 M, in der dritten 30.60 M, in der vierten 37.60, in der fünften 43.20 M, in der sechsten 55.20 M, in der siebten 68.40 M, in der achten 80.40 M und in der neunten 98.40 M.

Entsprechend der Erhöhung der Beiträge soll auch das Ruhegehalt erhöht werden. Zunächst wird für alle Klassen ein gleicher Grundbetrag von 360 M festgesetzt, wozu dann die Steigerungssätze treten. Der Steigerungssatz beträgt für jeden entrichteten vollen Monatsbeitrag in der ersten Klasse 1.50 Mark, in der zweiten 3.60 M, in der dritten 4 M, in der vierten 6 M, in der fünften 8.60 Mark, in der sechsten 10 M, in der siebten 12 Mark, in der achten und neunten 15 M. Bei Kindern unter 18 Jahren erhöht sich das Ruhegeld für das erste Kind jährlich um 32 Hundertstel, für das zweite um 24 Hundertstel, für jedes weitere Kind um 16 Hundertstel des Grundbetrages.

### Die Eigenbetriebe der GGG.

Die GGG. als die Einkaufs- und Produktionszentrale der deutschen Konsumvereine erreichte, wie bereits mitgeteilt, im Jahre 1920 einen Warenumsatz v. 1 351 224 382,11 Mark gegen 352 698 074,81 M im Vorjahr, das ist ein Mehrumsatz von 908 526 307,30 M gleich 253,1 Proz.

Der im Jahre 1920 erzielte Umsatz in den eigenen Produktionsbetrieben in der Höhe von 156 429 449 M verteilt sich auf:

	1920	1919
Blaarfabriken (Hamburg, Bodenheim u. Franzenberg)	10 628 778 M.	2 212 607 M.
Kautschukfabrik Nordhausen	4 170 954 "	720 280 "
Seifenfabrik Gröbba	71 918 429 "	9 610 738 "
Seifenfabrik Düsseldorf	87 666 391 "	3 679 290 "
Bündholzfabrik Lauenburg	7 764 078 "	1 233 689 "
Wollschiffabrik Gröbba	981 178 "	890 171 "
Leigwarenfabrik Gröbba	3 397 714 "	4 387 117 "
Leistenfabrik Gröbba	4 592 054 "	905 768 "
Weberlei u. Konfektion Oppach	8 800 885 "	845 757 "
Zuckerwaren- u. Schokoladenfabrik Altona	5 568 871 "	1 471 252 "
Büstenfabrik Schönheide	2 791 192 "	913 004 "
Holzindustrie Dortmund	8 671 484 "	744 921 "

Die Gesamtzahl aller in den GGG.-Betrieben Beschäftigten betrug am Jahreschluß 1920 2427 (1919: 2041 Personen).

An Gehältern u. Löhnen wurden verausgabt 1920: 21 779 397 M (1919: 7 037 377 M).

Die Bankabteilung der GGG. verzeichnet an Ums. auf Girokonten 1920 1 754 282 151,98 Mark, gegen 1919 mit 585 906 395,16 M, Das Stammkapital der GGG. beträgt 30 Millionen M. Der GGG. angeschlossen sind 1003 Konsumvereine als Gesellschafter. Die Zigarettenfabrik „Tag“ in Stuttgart ging am 1. Januar 1921 in den Besitz der GGG. über. An Eigenproduktionsbetrieben wurden Anfang 1921 errichtet die Fischräuchererei und Marinieranstalt in Altona, der Frischfischversand in Geestemünde und die Tabakwarenfabrik in Altona.

Für den Ausbau der genossenschaftlichen Eigenproduktion zum Wohle des organisierten Konsums ist die Errichtung weiterer großer moderner Eigenproduktionsbetriebe geplant. Um die erforderlichen Mittel für Ausführung dieser Projekte zu erlangen, wurde 1921 eine Obligationsanleihe der GGG., die mit 5 1/2 Prozent verzinst wird, aufgelegt. Zeichnungen werden von allen Konsumvereinen des Zentralverbandes auch heute noch entgegengenommen.

### Die polnische Freiliste für die Holzindustrie.

Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung vom 12. Mai d. J. ist zwischen der deutschen und polnischen Regierung eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß bestimmte Mengen verschiedener Waren, welche in der sogenannten polnischen Freiliste näher bezeichnet sind, zunächst bis zum 10. Januar 1922 zur Einfuhr zugelassen werden, wenn durch Ursprungszeugnisse nachgewiesen ist, daß dieselben aus den ehemals preussischen Gebieten, welche infolge des Friedensvertrages an Polen gefallen sind, stammen. Die Einfuhrbewilligungen für derartige Waren werden nicht von den in Frage kommenden Ausfuhrhandelsstellen, sondern von dem Dienstvorstand des Zollamts in Schneidemühl erteilt, und zwar nicht auf besonderen Formularen, sondern auf den zur Vorlage zu bringenden Ursprungszeugnissen. Die Ursprungszeugnisse werden von den Handelstammern und Gewerbetammern in Posen, Bromberg, Thorn und Graudenz und den Landwirtschaftstammern in Posen und Thorn ausgestellt und sind als Anträge auf die Genehmigung der Einfuhr zu betrachten. Dieselben werden dem Zollamt in Schneidemühl von dem Ministerium für das ehemals preussische Teilgebiet (Departement für Handel und Gewerbe) in Posen durch das zuständige polnische Zollamt übergeben und mit Einfuhrgenehmigungsmerkmal versehen dem betreffenden polnischen Zollamt zurückgegeben. Da die Einfuhrbewilligung für polnische Kontingentswaren gewissermaßen von Regierung zu Regierung gegeben werden sollen, werden Anträge von dem Zollamt in Schneidemühl nur dann in Betrachtung genommen, wenn dieselben von dem Ministerium für das ehemals preussische Teilgebiet (Departement für Handel und Ge-

werbe) in Posen durch das zuständige Zollamt übersandt werden, so daß Anträge von einzelnen Firmen (deutschen Importeuren oder polnischen Exporteuren) nicht in Frage kommen. Für Waren, deren Einfuhr ohne Einholung einer Einfuhrbewilligung erfolgen kann, ist für die Genehmigung der zollfreien Einfuhr auch der vorstehend näher gekennzeichnete Weg einzuschlagen, so daß also für diese Waren ein Ursprungszeugnis erforderlich ist. In der sogenannten polnischen Freiliste sind folgende Waren aufgeführt, welche für den Zuständigkeitsbereich der Ausfuhrhandelsstelle in Frage kommen:

- Nr. 35. Langholz (unbearbeitet oder in der Längsrichtung beschlagen) 420 000 Festm.
- Nr. 37. Erlenrollen (lediglich in der Querrichtung bearbeitet) 6 800 Festmeter.
- Nr. 38. Eisenbahnschwellen aus weichem Holz, nicht imprägniert 700 000 Stück.
- Nr. 39. Eichenbahnschwellen nicht imprägniert 50 000 Stück.
- Nr. 40. Eichenbahnschwellen aus weichem oder hartem Holz, nicht imprägniert 15 000 Stück.
- Nr. 41. Eichenrundholz (unbearbeitet oder in der Längsrichtung beschlagen) 10 000 Festmeter.
- Nr. 46. Bretter und Schnittmaterial 330 000 Festmeter.
- Nr. 50. Dachsplitten für Ziegeldächer 900 Tonnen.

### Eigentümlichkeiten des Balsaholzes.

Balsa ist, soweit es bis jetzt bekannt, das leichteste Holz, welches wächst. Im Durchschnitt wiegt ein Kubikfuß ca. 4-5 Kilogramm oder ein Drittel weniger als Kork, man fand einzelne Stücke, deren Gewicht nur 2 Kilo per Kubikfuß war. Die Leichtigkeit dieses Holzes wird bedingt durch die besondere Zellenstruktur, welche von allen anderen Hölzern abweicht. Bei gewöhnlichem Holz bildet die Hülle der Zellenwände meistens einen bedeutenden Teil ihres Durchmessers. Die wissenschaftlichen Untersuchungen haben ergeben, daß die Zellwände des Balsaholzes außerordentlich dünn sind, wo gewöhnlich holzige Fasern, da gibt es im Balsa keine Verholzung. Dieses Gefüge umschließt in seinen weiten zylindrischen Zellen ein Quantum toter, d. h. nicht zirkulierender Luft, welche beinahe 92 Prozent des ganzen Volumens dieses Holzes bildet. Dieses lose Zellengewebe bedingt die erstaunliche Leichtigkeit des Balsaholzes und die physische Eigenschaft, verbunden mit der Tatsache, die in den Zellen eingeschlossene Luft macht das Balsaholz zu einem besonders geeigneten Isoliermaterial. Der botanische Name des Balsabaumes ist Ochroma Lagopus, im Aussehen gleicht der Baum dem nordamerikanischen Baumwollbaum, die Rinde ist ziemlich weich, das Holz hat ungefähr das Äußere der hell weißen Fichte oder der Linde und fühlt sich sammetartig an. Der Name Balsa, das spanische Wort für Floß, wurde diesem Holz gegeben, weil die Eingeborenen die Stämme als Floße gebrauchten, um schwere Gegenstände damit fortzuschaffen. — Konservierung gegen Eindringen von Feuchtigkeit. Im gewöhnlichen Zustande fault Balsa leicht und gerät in Verfall. Diese Eigenschaft und sein Bestreben, die Feuchtigkeit anzuziehen, haben anfangs hindernd in dem Weg gestanden, dem Kork als Isoliermaterial u. für Schwimmschwämme Konkurrenz zu machen. Gewöhnliche Konservierungsmethoden durch Anstreichen oder Malen sind nicht genügend, es vor vorzeitigem Vergehen zu schützen. Nachdem jedoch eingehende Untersuchungen und Versuche dazu geführt haben, diese Hinter-nisse zu beseitigen, indem die Chemie Mittel und Wege fand, das Holz mit einer wasser-abstoßenden Substanz zu tränken, welche es nicht nur vor dem Verfall schützt, sondern auch gegen das Auffaugen von Wasser unempfindlich macht, hat der Absatz dieses Holzes in Amerika einen ganz ungeahnten Aufschwung genommen. Eine amerikanische Gesellschaft fand nach eingehenden Versuchen bald einen geeigneten Konservierungsprozeß, und nach gut sechsjähriger Forschung und Untersuchung sowohl in den Laboratorien der Fabriken als im täglichen Gebrauch, stellte sich eine rasche Entwicklung als Isoliermaterial ein für alle

Von Kühlenanlagen und für zahlreiche andere Zwecke, für welche sein leichtes Gewicht, seine Haltbarkeit und seine Weichheit es geeignet machen. Das heutige Verfahren, Balsaholz zu imprägnieren, schützt es vor vorzeitigem Verfall, vor dem Verlust der Isolierbeständigkeit und Schwimmfähigkeit. Dieser Prozess imprägniert alle Teile gründlich mit einer dünnen Schicht, welche das Gewicht nur ganz unwesentlich erhöht. Wenn Balsa für Schwimmzwecke oder für Isolierung unter gewöhnlich feuchten Bedingungen verwendet werden soll, wird es mit einem Überzug von gegen Wasser schützender, wasserabstoßender Substanz versehen.

### Aus den Vorträgen.

**Hagen (Westfalen).** Die Nachricht, daß Bezirksleiter, Kollege **Barnholt-Ulm**, hier am 12. Juni in einer Versammlung sprechen werde, brachte uns ein volles Haus. Kollege **Barnholt** sprach über: „Das Wirtschaftsleben Deutschlands in Vergangenheit und Gegenwart und die Aufgabe der deutschen Arbeiterschaft.“ Er gab einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens von der Nomadenzeit bis zur heutigen Industrie, sowie der Syndikats- und Trustbildungen. Dann besprach er die Lasten des Friedensvertrages und des Ultimatus, das Recht auf den Achtstundentag und die neue Wirtschaftsverfassung, die zu schaffen sei. Zu der Sozialisierungsfrage müsse man bedenken: Eine Wirtschaftsordnung, die jeden Eigennutz ausschaltet, ist genau so unhaltbar, wie eine Wirtschaftsordnung, dessen Grundlage nur der Eigennutz ist. Eigeninteresse und Gesamtwohl in ein richtiges Verhältnis zu bringen, sei das Problem der Zeit. Für Menschenrechte und Menschenwürde einzutreten sei unsere Pflicht und Aufgabe. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine klugen, lehrreichen Ausführungen.

In der Aussprache wurde auch die Frage einer Einheitsorganisation aufgeworfen, die Kollege **Barnholt** in interessanter Weise beantwortete. Man solle unreife Früchte nicht genießen, wenn eine Einheitsorganisation möglich, könne sie ohne Rücksicht auf den Namen nur gebildet werden, wenn man die Grundsätze der Gewerkschaften anerkenne. Die Gewerkschaften aber sollten das Problem einer Einheitsorganisation mehr unter sich zu lösen trachten. Der Referent machte dazu zum erstenmal Ausführungen, auf die noch näher später eingegangen werden soll. Jedenfalls sprach er im Sinne aller Anwesenden. Dann behandelte er den Reichsmanteltarif und gab ein Bild vom derzeitigen Stand der Dinge. Unter Verschiedenes wurde auf die Firma **Stürmer u. Lamle** in Herdecke bei Hagen hingewiesen. Dort arbeiten über 40 Mitglieder des deutschen Holzarbeiterverbandes, welche freiwillig dauernd unbegrenzt Überstunden machen. Es soll versucht werden, daß die Leitung dieses Verbandes für Beseitigung dieses Mißstandes sorgt.

**H. Schimanski**, Schriftführer.

**Kaiserslautern.** Terror übten mehrere Kollegen des Deutschen Metallarbeiterverbandes an unserem Kollegen **Bochholder** aus, der schon über 30 Jahre dem Gewerbeverein der Metallarbeiter angehört und in der Kesselschmiede **Schimmelbusch** arbeitet. Der Kollege wurde von den Freiheitshelden mißhandelt, weil er nicht zum Deutschen Metallarbeiterverband übertrat. (Wo bleibt denn die viel gepriesene Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit? Solche Rohheit wird hoffentlich ihre Sühne erfahren. Die Red.).

**Lauterbach.** Zu der am Samstag, den 11. Juni stattgefundenen Monatsversammlung war erfreulicherweise Herr Arbeitsekretär **Küchler-Schramberg** erschienen und beehrte uns mit einem sehr interessanten Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage vor und nach dem Kriege in Deutschland“. Der Redner verstand es, die Entwicklung der Industrie zu schildern. Dem anschließend behandelte er die Verpflichtungen, die sich Deutschland durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages auferlegt hatte. Sodann besprach er eingehend den Welthandel, sowie Weltmarktpreise und führte folgerichtig aus, daß die Waren den Weltmarktpreis erreicht hätten, aber die Arbeitslöhne noch weit hinter denselben zurückständen. Es sei deshalb eines jeden Arbeiters Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß auch der deutsche Arbeiter auf diesen Lohn käme, der den weltwirtschaftlichen Verhältnissen entspreche. Seine interessanten Ausführungen fanden allgemeinen Beifall und zeitigten lebhafteste Diskussion. Ganz besonders aber wurde dem Referenten ans Herz gelegt, auch mithelfen, darüber zu wachen, daß die Arbeiterschaft nicht wieder ins alte Sklavenjoch zurückgeworfen werde. (Das wird in der Hauptsache von den Kollegen abhängen, denn nur durch straffe Gewerkschaftsdisziplin seitens der Kollegen ist das zu erreichen; an Kollege **Küchler** wird es sicherlich nicht fehlen. W.) Leider konnte die Versammlung nicht den Besuch aufweisen, den der Vortrag wert gewesen wäre. (Also die Stätte der Aufklärung besuchen und das sind die Mitglieder- versammlungen; nur dadurch kann man sich das Sklavenjoch fernhalten. W.) In dieser sturmbelegten Zeit müssen alle Kollegen mehr Interesse der Organisation widmen. Es ist zweifellos auch für jeden Kollegen von Vorteil, wenn er auch über Weltfragen im Bilde ist. Deshalb ist es auch Pflicht und Ehrensache, daß jeder Kollege und jede Kollegin einen Abend im Monat zur Mitglieder- versammlung frei macht. Kollegen beherzigt diese Mahnung und erscheint künftig vollzählig in den Versammlungen. Den der Organisation noch fernstehenden aber rufen wir zu: „Tretet ein in die Deutschen Gewerkschaften; helft mit uns, das zu erreichen, was den Arbeitern mit Zug und Recht gebührt. Nicht als Sklaven und Lohnbrüder wollen wir deutsche Arbeiter dastehen, sondern als freie deutsche Arbeiter. Das zu erreichen, erfordert aber Einigkeit und Geschlossenheit und straffe Disziplin. Am Schluß der Versammlung dankte der 1. Vorsitzende dem Kollegen **Küchler** für seinen lehrreichen Vortrag und bat ihn des öfteren in unsere Versammlungen zu kommen. **Fr. Ginter**, Schriftführer.

**Morleinen.** Die am Sonntag, den 12. Juni getagte Versammlung nahm einen günstigen Verlauf. Zunächst begrüßte der erste Vorsitzende die erschienenen Kollegen, so auch den zur Zeit anwesenden Bezirksleiter, Kollege **Hinz** aus Ebing. Sodann dankte er für die hochherzige Geste, das ihm anlässlich seines Unglückes von den Kollegen gestiftet wurde. Dem anschließend erstattet der Kassier den Monatskassenbericht, dem keine Erinnerung im Wege stand. Hierauf wurden alle zur Zeit schwebenden Arbeiterfragen mit dem Bezirksleiter besprochen, worauf derselbe uns einen sehr lehrreichen Vortrag, in welchem er eingehend die angekündigte 10prozentige Lohnherabsetzung sowie die Lage über die ausgesperrten Kollegen behandelte. Zum Schluß wies er auf den Ernst der Zeit hin und forderte im Schlußwort zu festem Zusammenhalt auf.

**Robert Glomb**, Schriftführer.

### Patentschau.

Mitgeteilt vom Patent-Büro Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurterstraße 69. Auskünfte kostenlos.

#### Angem. Patent.

- Al. 34. B. 91 894. Schreibtiisch, der sich durch Hochklappen der Schreibtischplatte in einen Waschtisch verwandeln läßt. Hermann Bolt, Köln a. Rh.
- Al. 34. S. 83 822. Stuhl mit verschiebbarem Sitz und gelenkig mit ihm verbundener, verstellbarer Rückenlehne. Wilh. Haars u. Hermann Schlüter, Braunschweig.

#### Gebrauchsmuster.

- Al. 38b. 776 632. Elektrischer Krafthebel. Heinrich Jacobi, Frankfurt a. Main.
- Al. 38b. 776 627. Messerbefestigung an Hobelmaschinen für Holzbearbeitung. Maschinenfabrik Diamant Alwin Kröten, Wahren bei Leipzig.
- Al. 38b. 777 258. Tischkreissäge. Fritz Dyberger, Thalmäßig b. Nürnberg und Jos. Wenger, Köbing, Niederbayern.
- Al. 38a. 777 243. Zentrisch spannender Kreis sägeflansch mit federndem Zentrieronus. Peter Gluck, Münster i. W.
- Al. 38a. 777 034. Wanknutzsäge. Gebrüder Leitz, Oberkochen, Württ.
- Al. 38a. 776 800. Bogen säge. Andreas Rothe, Finsterbergen i. Th.
- Al. 38a. 776 799. Heftbefestigung für Sägen. Rob. Vulkoh, Nachf. Remscheid, Hagen.
- Al. 34. 776 819. Zerlegbarer Tisch. Deutsche Werke, Wt.-Ges. Berlin.
- Al. 34. 776 743. Stank mit aufklappbarer Seitenwand zur staubfreien Aufbewahrung blattartiger Gegenstände. Carl W. Gelsing, Leipzig.
- Al. 34d. 776 608. Holzschichtapparat. Erwin Richter, Chemnitz-Altendorf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnnummer ist der 26. Wochenbeitrag für das Jahr 1921 fällig.

## Anzeigen.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion den Lesern gegenüber nicht verantwortlich.

### Schabhobel



mit Doppelisen, mit gebogenen od. geraden Griffen.  
 12 mm Eisenbreite Mk. 10.—, Ers.-Eisen Mk. 3.50.  
 Ziehklakenhobel Mk. 16.50, Ers.-Eisen Mk. 3.—  
 Eisenerne Stahnhobel, Mk. 17.50.—.  
 Bohrtiefsteller mit Aufreiber Mk. 6.50.  
 Gekröpfte Rückensägen 25 cm Blattig, Mk. 16.—.  
 Furniersägen Mk. 12.—, Ziehklängen Mk. 4.—.  
 Amerikan. Schiffshobel, Stahlrohr usw.  
 zu billigsten Tagespreisen liefert sofort

**H. Walther, Dresden 22, Rehefelderstr. 53.**

### „Deutsche Gewerkschaftsjugend“

Unter diesem Titel erscheint vom 1. Juli ab eine neue Monatschrift

#### für die Jugendabteilungen

der deutschen Gewerkschaften (S. D.) Jeder Gewerkschaftler, der ein Interesse an einer gelunden und vorwärtstrebenden Jugendbewegung hat, muß das junge Unternehmen durch ein Abonnement unterstützen. Der Preis beträgt nur 1 Mark für das Vierteljahr. Bestellungen sind zu richten an die Schriftleitung: **Erich Wegert, Berlin NO. 55, Marienburgerstraße 28.**

Regere Unterstützung im Interesse unserer Gewerkschaftsjugend ist dringend erforderlich.

### Wo versichere ich mich?

Diese Frage ist für unsere Mitglieder gelöst: **Gegen Feuer Schäden und Einbruch Diebstahl** bei der Deutschen Feuerversicherung, gegen die Nöte des Lebens bei unserer Deutschen Volksversicherung. Keine andere Versicherung kommt für unsere Mitglieder in Frage. Nähere Auskunft erteilt die Versicherungsabteilung der Deutschen Gewerkschaften, Berlin NO. 55, Greifswalderstraße 221-23.